

Illustrierte Unterhaltungsbeilage

zur

Rheinsberger Zeitung.



Flugzeuge im Kampf gegen die Riffabylen. Ein französisches Feldflugzeuglager in Marokko mit einem gerade startenden Bombenflugzeug. *L'Illustration, Paris*

Spanien und Frankreich im Kampf gegen Abdel Krim.

Die Flucht über den großen Teich

Roman aus der Gegenwart von Konrad Döring

12. Fortsetzung

Ein jüngerer Mann mit irischem Typus verkaufte seit heute früh die Fahrkarten und klapperte die Depeschen ab.

Es war mitten in der Nacht, eine tiefe Dunkelheit lagerte über der Bahnstrecke, nur matt schimmerten die Signallichter von Franklinville durch die Finsternis. Die Turmuhr des Fleckens hatte soeben die erste Morgenstunde verkündet, und die Bewohner lagen in tiefem Schlaf. Nur der neue Stationsbeamte wachte noch. Er war allein im Stationsgebäude, sein Assistent war fortgegangen. In einer Viertelstunde mußte der Virginia State-Expreß und ein Zug von der entgegengesetzten Seite gleichzeitig fast durchbrausen ohne Aufenthalt.

Der neue Stationsbeamte saß am Tisch und starrte vor sich hin.

„Es ist doch ein verdammtes hartes Stück, das mir die Brüder aufgetragen haben,“ murmelte er, „würde wahrhaftig keinen Augenblick zögern, den Kuhfuß auf die Schulter und den Säbel in die Faust zu nehmen und auf die Engländer loszugehen und wieder zu schießen für Alt-Irlands Freiheit, würde mich auch vor einer Batterie Kanonen nicht fürchten; aber ruhigen Blutes von hier aus

mit einem einzigen Handdruck hundert Menschen ins bessere Jenseits zu befördern, Weiber darunter und unschuldige Kinder, vielleicht gar irische Landsleute dabei, Edhne und Töchter des Vaterlandes. — — War doch unvorsichtig von mir, dem Meister zu verraten, daß ich früher in Dublin Bahntelegraphist war und aus Versehen in die Stationsklasse gelangt habe; hätte mir sonst wahrhaftig hier kein Mensch zugemutet, das Stückchen auszuführen —. Ach was, dummes Zeug, sei kein altes Weib, O'Connor! Tuft es ja nicht für dich, der Bund hat's befohlen, mögen die Führer die Verantwortung tragen!“

O'Connor stand auf und ging unruhig auf und ab. Sein Blick fiel auf den Hebel des Weichenumschalters; schein wandte er sich ab.

„Noch steht der Hebel richtig“, setzte der Fenier sein Selbstgespräch fort. „Wenn ich jetzt zufällig einschlafe, dann fährt der Virginia State-Expreß unbeschädigt durch. Wenn ich aber wach bleibe und ich strecke die Hand aus, die Hand hier — —, gestohlen hat sie ja schon, die Hand, und Wechsel hat sie auch gefälscht, in der Not,

vor Hunger, die Hand, aber Blut, Blut klebt noch nicht an John O'Connors Hand!“ — — —

Er starrte hinaus in die Nacht.

„Es ist dunkel draußen, ganz dunkel. Noch zehn Minuten, dann wird es hell sein, sehr hell! Die Flammen werden aus den brennenden Wagen empor schlagen, und sie werden weithin leuchten, leuchten übers Feld, lange, bis alles verbrannt ist. In O'Connors Leben aber werden sie weiterbrennen und glühen. — —

Wie still es ist, kein Laut nah und fern! — — Doch bald wird es da drüben nicht mehr

still sein, zerrissene, sterbende Menschen werden jammern und stöhnen, Kinder werden nach ihren toten Müttern schreien, Verwundete und Blutende werden winseln und klagen. Oh, diese Klagen, werden sie nicht ewig widerhallen in O'Connors Ohr, werden sie ihn nicht verfolgen in furchtbarem Ton?“

Er wischte den Schweiß von der Stirn und sah nach der Uhr.

„Noch vier Minuten, dann ist es geschehen! O'Connor, fasse Mut, trink, trink!“ — Er nahm hastig einen Schluck Whisky, doch er setzte die Glaschewiederab.

„Nein, nein, nicht im Rausch, mit ruhiger, fester Hand soll die Tat geschehen!“

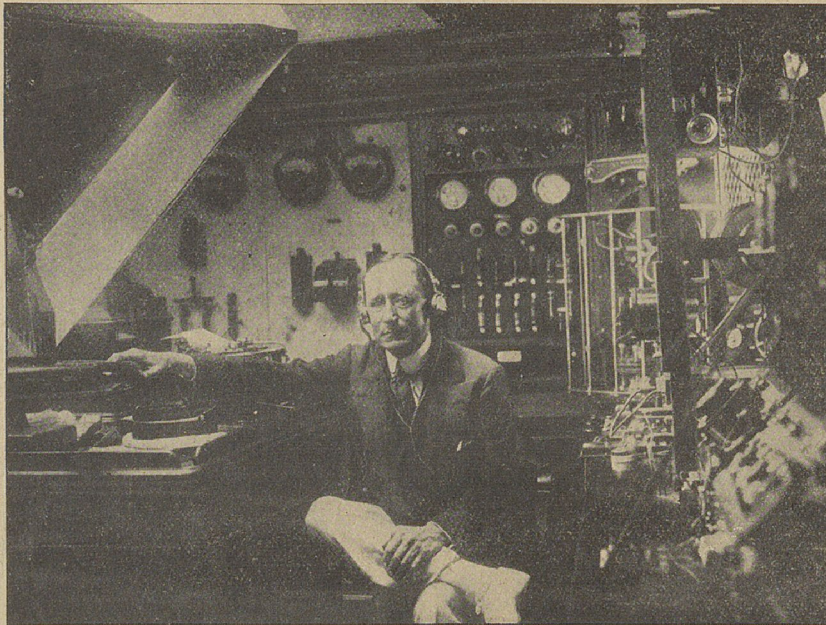
Er richtete sich auf und näherte sich dem Weichenumschalter. Scheu warf er einen Blick aus dem Fenster, ob auch niemand draußen stünde, der ihn beobachten könnte.

Niemand war da, aber ein einzelner Stern blickte wie das Auge Gottes durch einen Wolkenspalt.

„Man sagt, über den Sternen da droben thronen ein Vater, der alles sieht und alles weiß, gut, möge er mir ein Zeichen senden, ob ich es tun soll oder nicht!“ — Wieder verrann eine Minute.

„Kein Zeichen, dachte mir, daß er es wohl bleiben lassen würde. Darum sei es! Vorwärts in Erins Namen! Der Tag von Franklinville soll der Anfang des Kampfes sein gegen die schurkischen Briten, die mir Vater und Mutter in den Tod gejagt! — Der Kampf soll weitergehen, bis wir ganz los sind von England. Die Opfer mögen fallen!“

In der Ferne, etwa noch fünf Kilometer entfernt, ließen sich jetzt die Räder der Lokomotive des Virginia State-

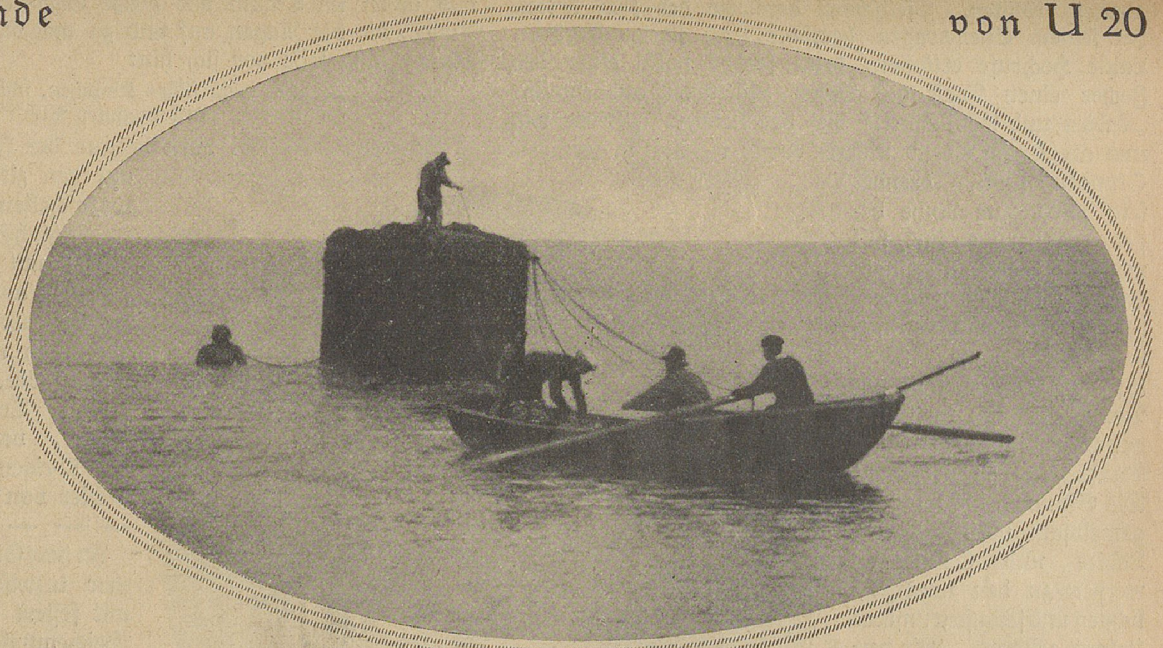


Marconi, der Erfinder der drahtlosen Telegraphie, kann in diesem Jahre auf eine 30jährige Forscherarbeit auf dem Gebiete des Radio zurückblicken. Unser Bild zeigt Marconi im Funtraum seiner Nacht, von der er aus neue, ausgedehnte Versuche unternimmt. Phot. Girke.

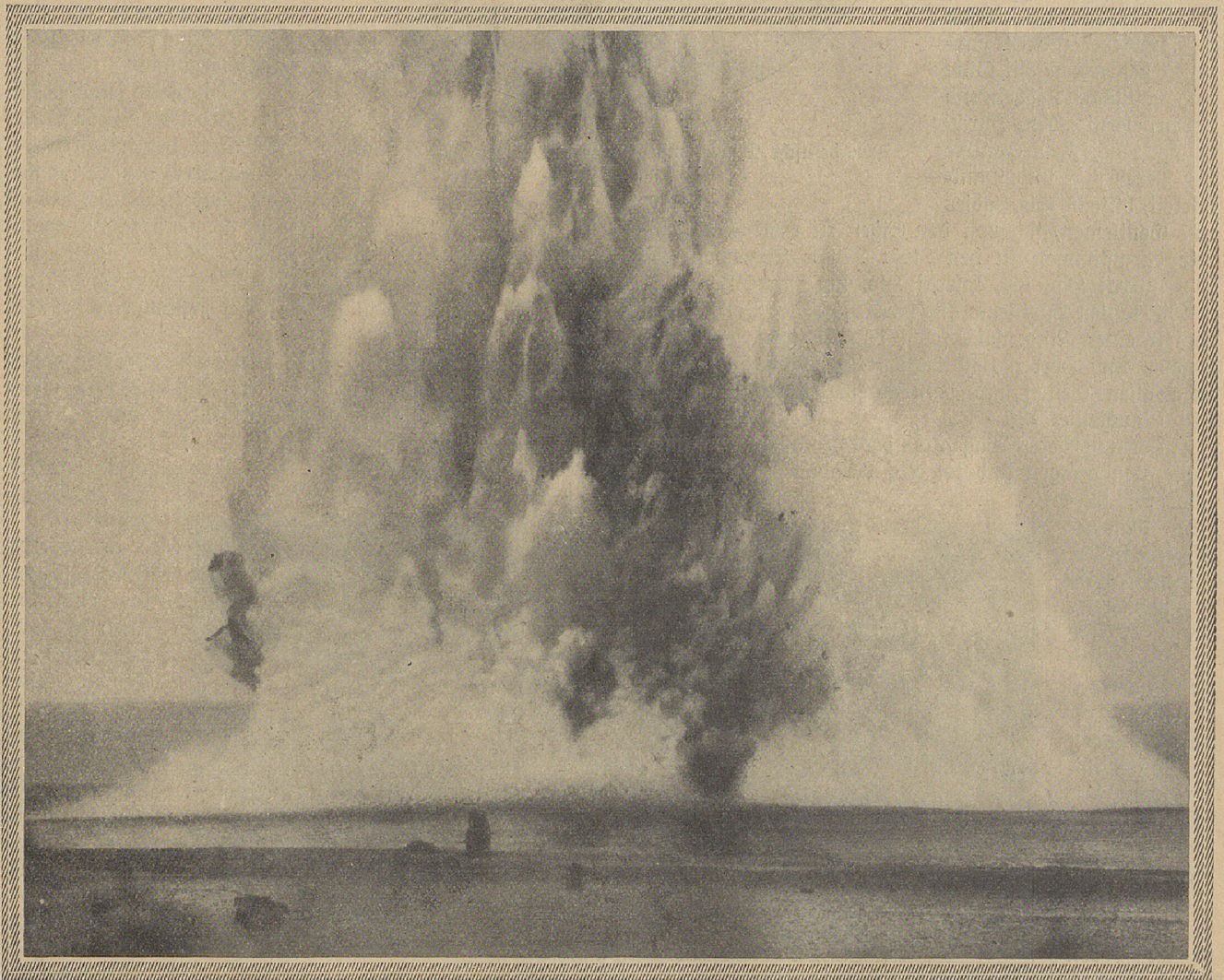
Das Ende

von U 20

In der Kriegsgeschichte unseres „U 20“ steht mit großen Buchstaben das Wort „Lusitania“, das so viel Staub aufgewirbelt hat. Was lange geleugnet wurde, ist durch die Veröffentlichung des Berichtes des damaligen Zollinspektors vom New Yorker Hafen erwiesen. Nach diesem Bericht hatte das Schiff auf seiner Unglücksreise zum mindesten 5450 Kisten Munition an Bord. Auch weiterhin war das U-Boot vom Kriegsglück begünstigt, bis sein Schicksal es 1916 ereilte. Es geriet auf Grund an der nordwestlichen Küste von Südkalifornien. Nun sind die Überreste unseres einst so stolzen „U 20“ gesprengt worden.



Kurz vor der Sprengung: Der Mann im Turm legt Minen in den Innenraum, während der Taucher den Sprengstoff außen anbringt.



Mehr als 100 Meter hoch schoß die Wassersäule, verursacht durch die Sprengung des U-Bootes.

Eypref erblicken. Pfeilschnell donnerte der Zug heran. In seinem Speisewagen herrschte noch fideles Treiben. Laute Hochrufe ertönten, denn soeben hatte einer der Zecher einen Toast auf Mister Vishewelt ausgebracht. „Ladies und Gentlemen!“ rief der Redner. „Bevor wir uns am letzten Abend unserer Reise, die nun in wenigen Stunden glücklich beendet sein wird, zur Ruhe begeben, geziemt es uns, mit wenigen Worten nochmals der lebenswürdigen gastfreien Aufnahme in dem reizenden Hause Mister Vishewelts am romantischen Pontchartrainsee im sonnigen Louisiana in herzlichster Dankbarkeit zu gedenken! Die Stunden, die wir dort gemeinsam verlebt haben, Ladies und Gentlemen, werden zu den unvergeßlichsten und schönsten unseres Lebens gehören. Wir verdanken sie dem gastfreien Wohlwollen unseres verehrten Freundes Vishewelt, dem wir auch in diesen Tagen wieder in seiner ganzen Lebenswürdigkeit, Güte und Gastlichkeit schätzen und lieben gelernt haben. Durchdrungen von dem Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit, bitte ich Sie, Ladies und Gentlemen, sich von den Sitzen zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Mister Vishewelt, Hip, hip, hurra! Hip, hip, hurra! Hip, hip, hurra!“

Die lauten Hurrarufe und die Tuschs der Banjos überwältigten einen Augenblick selbst das Rattern des Zuges. Damen und Herren umdrängten den Milliardär, der sich nach allen Seiten hin dankend verneigte und Händedrucke austeilte. —

In dem vorderen Wagen saß das Brautpaar noch immer innig umschlungen und tauschte verstohlene Zärtlichkeiten aus. Die jungen Marineoffiziere in der anderen Ecke träumten vom blauen Meere und den braunen Augen der Schönen an den Gestaden der fernen Philippinen.

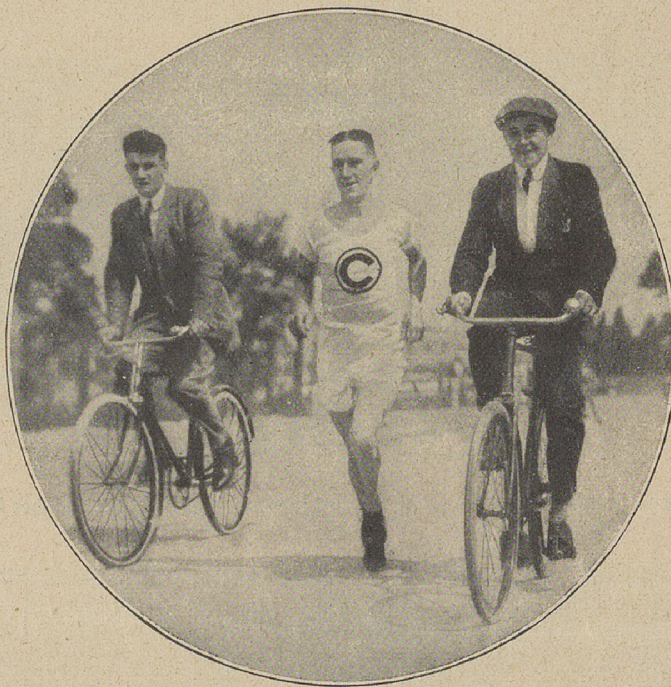
Die beiden goldlockigen Kinder auf dem Schoß der jungen Mutter waren soeben sanft entschlummert

und sahen im Traum das große Schaukelpferd und die Puppe, die die Augen auf und zu machen konnte. Die Mutter sang leise vor sich hin:

„Schlaf, mein süßes Kindchen, schlaf,
Schlumm're sanft in guter Ruh!“

Auf der Lokomotive vorn begann der Führer ernstlich auf den zitternden Heizer loszuschelten:

„Jetzt hört aber endlich einmal mit eurem Gespenstersehen auf, Mann, und eurem Harrisburger Spuk. Wenn ich noch ein Wort davon höre, melde ich euch wegen Trunkenheit im Dienst, verstanden? Da sind übrigens auch schon die Lichter von Franklinville!“



Der deutsche Marathonieger, Paul Hempel-Charlottenburg beim Training.

In dem Stationshäuschen war inzwischen O'Connor mit festem Schritt an den Weichenumschalter herangetreten und wollte den Hebel herunterdrücken.

„Im Namen der Freiheit,“ murmelte er, „der letzte Kampf gegen England beginne!“

Schon hatte seine Rechte den Hebel leise berührt, da klapperte der Telegraph.

Erschreckt zog O'Connor die Hand zurück und trat an

den Apparat. Der weiße schmale Papierstreifen begann sich abzuwickeln, der Morfesreiber arbeitete.

Allerlei unverständliches Zeug kam zum Vorschein: g ty z 24 d — — Doch jetzt erschien zusammenhängender Text.

O'Connor begann zu lesen, doch schon nach den ersten Worten sträubte sich sein Haar, sein Antlitz wurde totengleich, die Hände falteten sich unwillkürlich, und langsam sank der Irländer in die Knie.

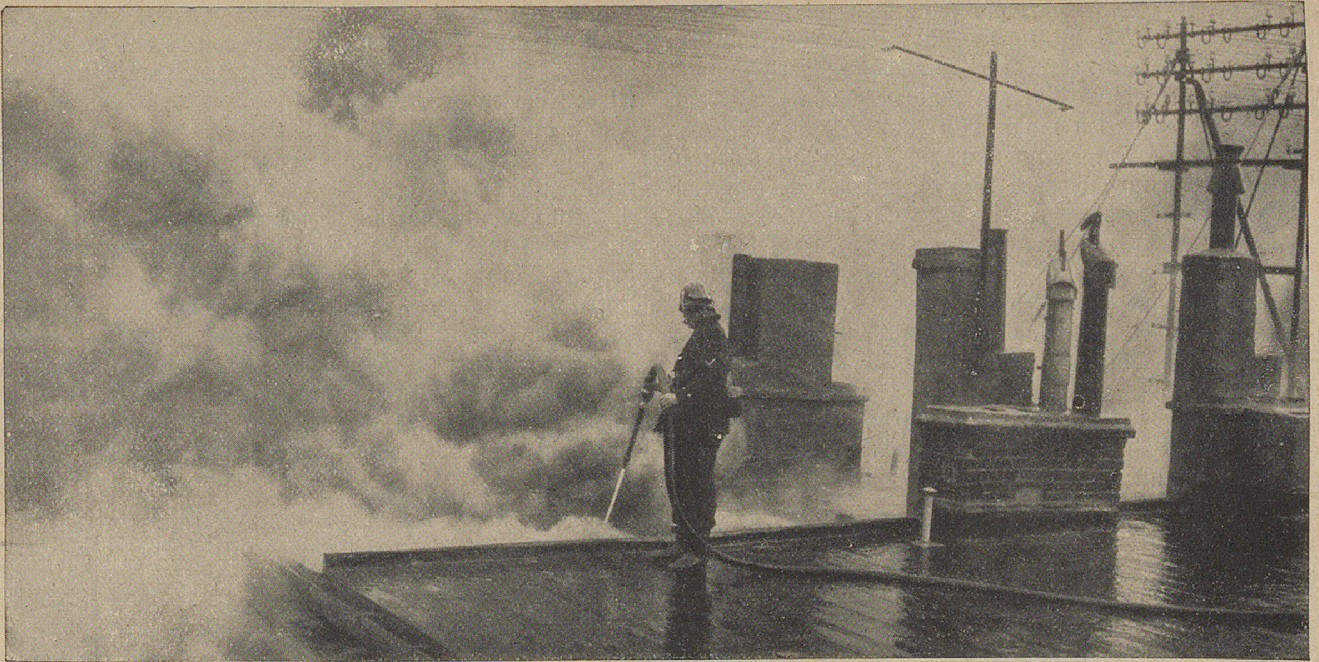
Auf dem Papierstreifen des Morseapparates waren die Worte erschienen:

„Gebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel!“

Während der Irländer vor dem Telegraphenapparat kniete und un-



Im Asyl für obdachlose Hunde. Hunde, die von ihren Besitzern nach 4 Tagen noch nicht abgeholt sind, werden öffentlich versteigert.



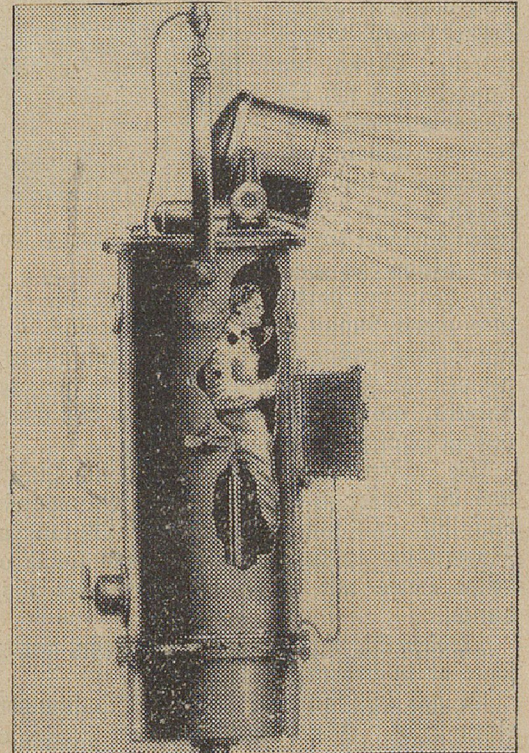
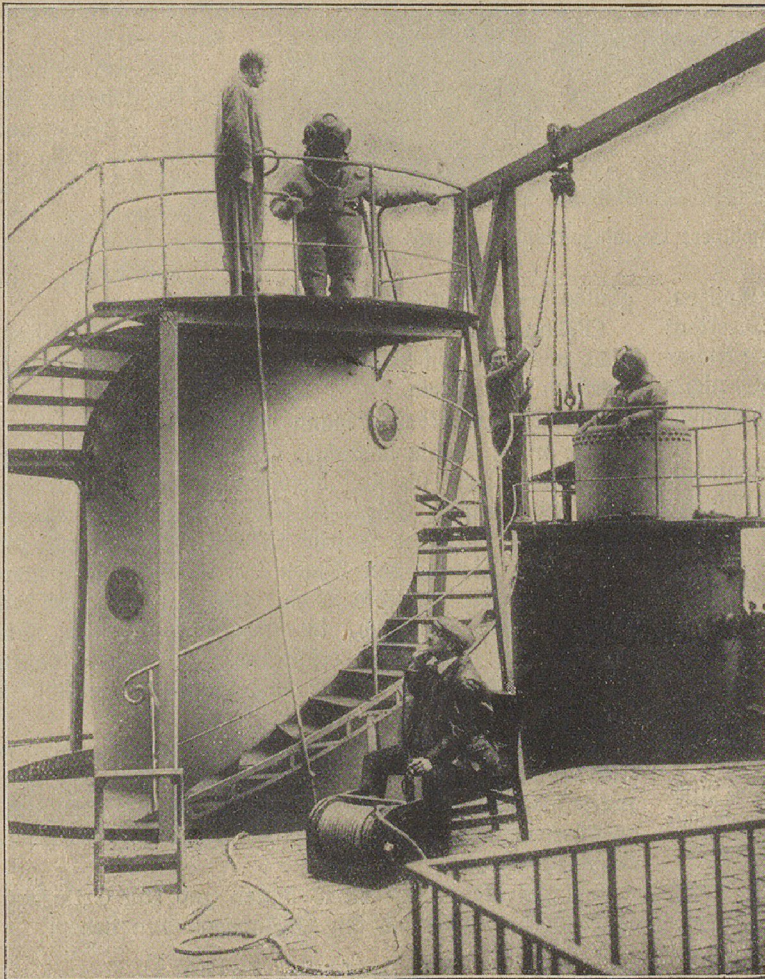
Brandstifter in Berlin.

Die Feuerwehr beim Löschen eines der täglichen Dachstuhlbrände in der Reichshauptstadt.

verständliche Worte murmelte, brauste draußen der Virginia-State-Express auf dem richtigen Gleise unverfehrt seinem Ziele entgegen.

10. Kapitel.

Kehren wir zurück nach dem Hause 5th Avenue Nummer 362 in New York. Wir verließen Kurt Warten-



Ein neuer Tiefstauchzylinder, der von einer amerikanischen Mittelmeer-Expedition zu wissenschaftlichen Forschungen und kinematographischen Aufnahmen benutzt wird.

Links: In der Taucherschule. Großer, luftdicht verschließbarer Stahlbehälter, in den ein Taucher zur Prüfung der Ausrüstung hineinsteigt. Der atmosphärische Druck kann dem Druck der Meerestiefe angepaßt werden.

berg in dem Augenblick, als seine Betrachtungen durch das Eintreten der beiden Herren unterbrochen wurden.

„Seien Sie uns herzlichst willkommen, junger Freund,“ begann der Sprecher wieder, „und verzeihen Sie, wenn Sie so lange warten mußten.“

Kurt blickte den Mann überrascht an. Auf einen so höflichen Empfang war er nach allem, was er von dem unnahbaren Stolz der amerikanischen Nabobs vernommen hatte, selbstverständlich nicht gefaßt. Er blickte den vor ihm Stehenden, einen hochgewachsenen energisch aussehenden Mann unsicher an.

„Folgen Sie uns in das Beratungszimmer,“ setzte der Mann hinzu, „damit wir unsere Geschäfte in Ruhe besprechen.“

Er schritt voran. Kurt folgte ihm erwartungsvoll. Es ging über eine mit prächtigen Teppichen belegte Treppe hinauf bis an eine hohe Eichentür. Hier standen zwei Diener, die sich tief verneigten.

Man trat in ein geräumiges Zimmer. Um einen langen, mit reichgestickter Decke behangenen Tisch, der mit Schreibzeug und Papieren bedeckt, standen sechs prachtvoll geschnitzte Sessel, von denen vier mit älteren, vornehm gekleideten Herren besetzt waren. Neben der Tafel befand sich ein kleiner Tisch mit ebensolchem Sessel, mit Schreibzeug und Papieren bedeckt. Hier schien eine Art Protokoll geführt zu werden, denn der dort sitzende Mann machte eifrig Notizen. Der ganze Raum schien der Sitzungsaal der Direktion irgendeines großen industriellen oder kaufmännischen Unternehmens zu sein, und Kurt Wartenberg glaubte auch nichts anderes, als sich im Allerheiligsten der Carolina-Eisenbahngesellschaft zu befinden.

Die Herren hatten inzwischen sämtlich Platz genommen, und die Diener zogen sich zurück. Es war einen Augenblick still im Zimmer, dann strich O'Flanagan mit den Fingern der rechten Hand über eine kleine vor ihm stehende Harfe mit silbernen Saiten, die als Tischglocke diente.

„Wollen Sie nicht einen Sessel nehmen, werter Freund?“ sagte er in lebenswürdigem Tone.

Er gab dem an dem kleinen Tisch sitzenden Schreiber einen Wink. Dieser erhob sich und brachte einen mächtigen Sessel mit reichem Schnitzwerk herbei.

Kurt Wartenberg blickte einen Augenblick in das Antlitz des Schreibers und war überrascht. Er mußte dieses Gesicht bestimmt schon einmal irgendwo gesehen haben. Auch der andere stuzte beim Anblick Kurts und begab sich kopfschüttelnd auf seinen Platz zurück.

O'Flanagan nahm die Unterhaltung wieder auf.

„Sie sind erst seit gestern in New York, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr! Ich kam mit der „Genova“ von Triest.“

„Ganz recht, O'Connor hat uns davon bereits berichtet!“

Kurt horchte auf. O'Connor, das war der Name seines Tischgenossen. Doch welches Interesse konnte dieser Mann an ihm haben?

„Also, Mister O'Connor hat Ihnen meine Adresse mitgeteilt?“ fragte er.

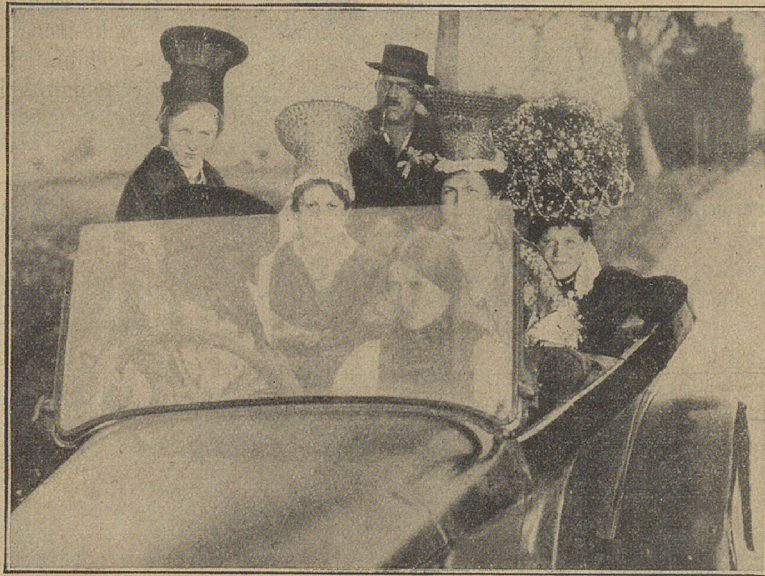
„Ganz recht, und mit großer Freude sehen wir alle, daß Sie meiner brieflichen Aufforderung so prompt Folge geleistet haben.“

„Oh, das ist doch wohl selbstverständlich, ich bin hier ganz fremd, und wenn sich mir eine so wertvolle Verbindung bietet, darf ich sie doch nicht versäumen.“

O'Flanagan blickte einen Augenblick stuzend auf Kurt und fuhr fort:

„Nun, es ist doch wohl natürlich, daß wir Sie möglichst schnell in unseren Kreis einführen wollen, nachdem Ihr letzter Brief aus Wien uns die Nachricht brachte, daß Sie an unserem bevorstehenden Kampfe als Führer teilnehmen wollen, und unsere Führer sind die O'Neals stets gewesen. Man merkt übrigens an Ihrer Aussprache, daß Sie lange in der Verbannung gelebt!“

Kurt sah erstaunt auf den Sprecher. Die Worte O'Flanagans waren ihm völlig unverständlich. Er blickte ratlos um sich und begann dann stockend: „Gentlemen, ich



Die modernen Schwarzwälder: Sonntagsausflug in ihren Trachten.

glaube —, ich weiß nicht. —“

O'Flanagan schien seine Einwendung zu überhören, nicht aber der Schreiber am Nebentisch, der Kurt aufmerksam beobachtete.

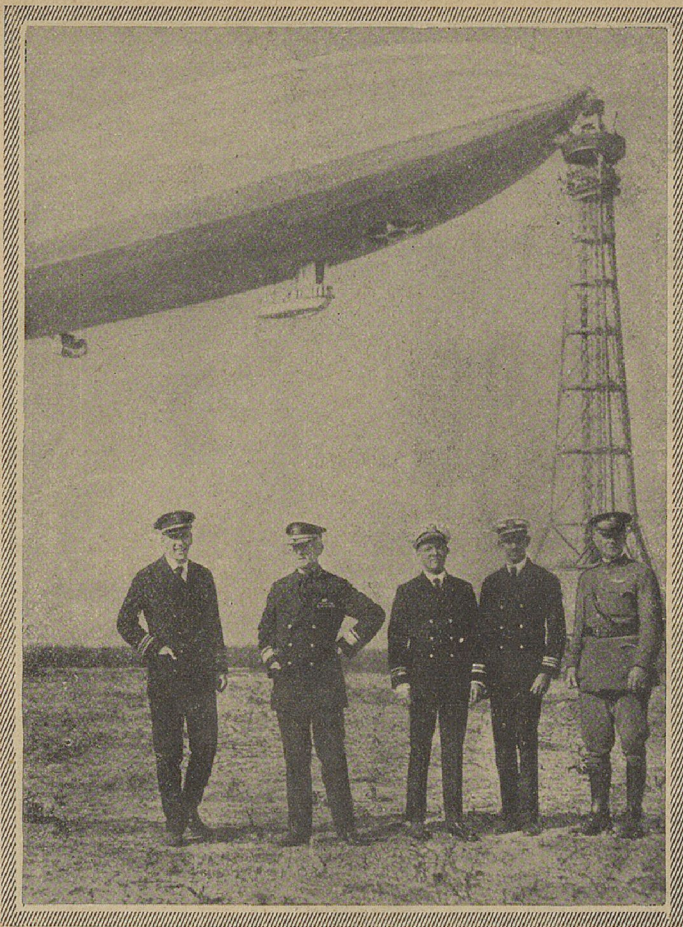
Der Eisenbahnkönig begann von neuem:

„Je mehr ich Sie betrachte, desto vertrauter erscheinen mir Ihre Züge. Es sind dieselben gültigen Augen, dieselbe hohe, mutige Stirn, dasselbe lockige Haar, wie es mein teurer Freund Patrick O'Neal besaß. Und die Narbe des Hiebes, den Ihnen der englische Dragonerfäbel einst über die linke Wange zog, tut Ihrer frischen Jugend keinen Abbruch, im Gegenteil, sie läßt Sie mutiger und männlicher erscheinen! Zu einem solchen Führer werden die Brüder mit Verehrung aufblicken können.“

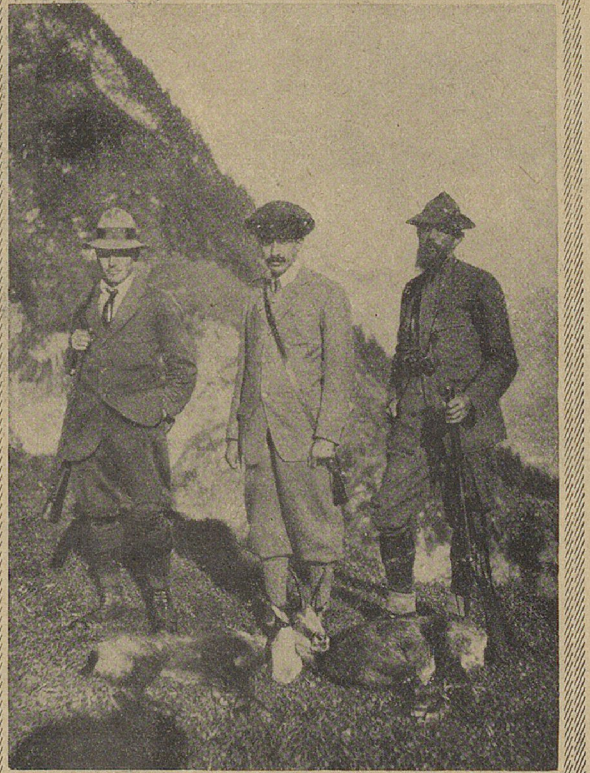
Je länger der Irländer sprach, desto eigenartiger wurde Kurt zumute. Es ward ihm allmählich klar, daß hier zweifellos eine Verwechslung vorlag, die er schleunigst aufklären mußte, bevor etwa unangenehme Folgen daraus entstehen konnten.

Schon wollte er den Mund öffnen und eine Erklärung abgeben, da unterbrach ihn O'Flanagan von neuem.

Fortsetzung folgt.



Zum Untergang des amerikanischen Luftschiffes „Shenandoah“. Der tödlich verunglückte Kommandant Lansdowne (links) mit den Offizieren.
 Phot. Sennecke.



Der Maharadscha als Gemsjäger. Ein in Engelberg in der Schweiz weilender indischer Fürst mit seiner Jagdbeute
 Phot. Trottmann.



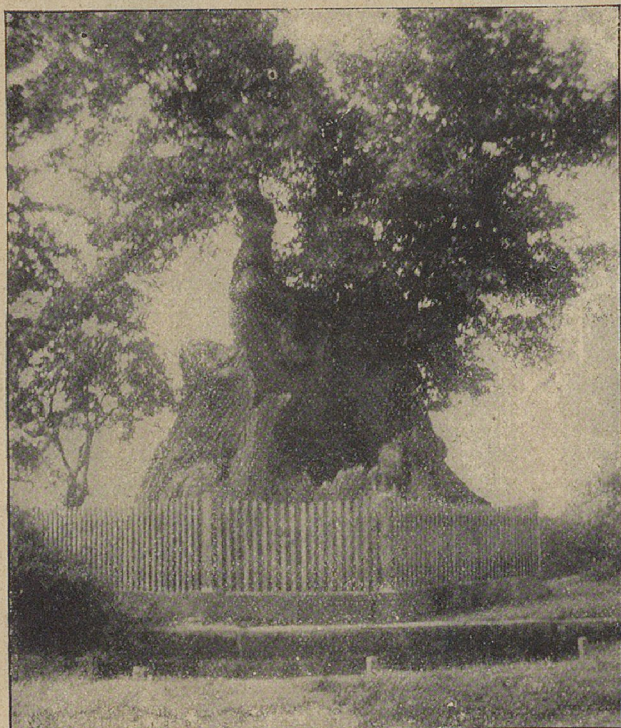
Offensive in Marokko. Die modernen Errungenschaften der Technik im Kampf gegen die Riffablen: Eine fliegende Radiostation. Phot. A. B. C



Das „provisorische Haus“: Eine neue Einrichtung für die Ausbildung der Schutzpolizisten bei Unruhen. Phot. A. B. C.



Von Kindern und jungen Hunden. Frischchen mit einer Kiste voll junger, reinrassiger Bulldoggen.



Am Staffelberg befindet sich die älteste und größte Linde Deutschlands, deren Alter auf mehr als 1000 Jahre geschätzt wird.



Die Riesenschlange im Hungerstreik. Die 8 m lange Riesenschlange des römischen Zoo muß mit einer Sonde ernährt werden, weil sie in den Hungerstreik getreten ist. Es gefällt ihr nicht mehr in der Gefangenschaft. Sie bekommt täglich 10 Liter Milch und 20 Eier.